

Homöopathie hat viele Gesichter (1)

Austausch mit Homöopathen aus der ganzen Welt: Online-Studium an der UCLAN

„Homöopathie hat viele Gesichter“ – so heißt eine neue Serie, in der wir zukünftig Mitglieder des VKHD vorstellen wollen. Den Anfang machen wir mit Karin Enders, die von 2012 bis 2015 an der University of Central Lancashire studiert und mit einem Master of Science Homeopathy abgeschlossen hat. Die Ergebnisse ihrer Masterarbeit wird sie beim SHZ-Kongress zu „Forschung in der Homöopathie“ am 25. Mai 2016 in Heppenheim vorstellen. Birgit Weyel hat sich für VKHD-aktuell mit Karin Enders in Frankfurt getroffen und mit ihr über das Studium gesprochen.



Karin Enders

Frau Enders, Sie haben seit 2003 eine Praxis in Frankfurt, die Sie voll auslastet. Wie kamen Sie auf die Idee, auch noch zu studieren?

Nun, ich habe mir Hahnemann zum Vorbild genommen, der ja auch immer weiter geforscht hat (lacht). Grundsätzlich habe ich die Einstellung, dass man nicht in seiner Entwicklung stehenbleiben sollte. Ich wollte mich schon immer beruflich und persönlich weiterentwickeln. Deshalb hatte ich auch nach einer Grundausbildung in Homöopathie und neben vielen Fortbildungen das

vierjährige Diplomstudium an der International Academy of Classical Homeopathy von Vithoulkas gemacht und anschließend dann die SHZ-Supervisoren-Ausbildung. Danach gab es eigentlich in Deutschland keine Herausforderung mehr für mich, zumindest nicht auf akademischem Niveau.

Und dann haben Sie im Ausland nach Herausforderungen gesucht?

Eigentlich bin ich über einen Rundbrief der SHZ auf den Master-Studiengang in England aufmerksam geworden. Die SHZ hatte alle zertifizierten Therapeuten damals informiert, dass es an der UCLAN die Möglichkeit gibt, sich sein Diplom und seine SHZ-Zertifizierung als Bachelor anerkennen zu lassen, als Voraussetzung für den Master-Studiengang in Homöopathie. Ich fand die Idee sehr spannend, auf internationaler Ebene etwas zu machen und sich mit Homöopathen aus der ganzen Welt austauschen zu können. Also habe ich mich dann beworben.

Aber man muss doch gut Englisch sprechen?

Ja, auf jeden Fall. Ohne sehr gute englische Sprachkenntnisse geht es einfach nicht. Ich hatte Glück, weil ich schon in meinem ersten Beruf hauptsächlich auf Englisch kommu-

niziert habe. Ich war auch eine Zeitlang in den USA, das war eine gute Grundlage.

Wie oft mussten Sie denn für das Studium nach Preston in England reisen?

Eigentlich gar nicht, beziehungsweise erst zur Übergabe der Master-Urkunde. Der Studiengang ist reines E-Learning, ein virtuelles Studium. Meine Mit-Studenten und Tutoren habe ich erst bei der Abschlussfeier persönlich kennengelernt.

Wie kann man sich das vorstellen?

Die Studenten und die Professoren treffen sich ein- oder mehrmals in der Woche im virtuellen Klassenraum und kommunizieren ansonsten über Skype oder per E-Mails. Der Studiengang Homöopathie hat eine eigene E-Learning-Website, in die man sich einloggen muss und auf der alle Informationen zu finden sind. Dort gibt es auch ein Discussion-Board, über das man sich austauscht und über diverse unterschiedliche Themen diskutiert.

Man bekommt Lehrbriefe, die man zu bearbeiten hat, und es gibt einen festen Stundenplan mit Präsenz-Klassenzeiten. Zu diesen Zeiten loggt man sich dann für eine Stunde in den virtuellen Klassenraum ein. Pro Stu-

dienjahr müssen drei Module belegt werden, zu denen man dann jeweils eine schriftliche Abschlussarbeit anfertigen muss.

Welche Themen werden in dem Studium behandelt? Ich nehme an, dass nicht beim Organon angefangen wird.

Nein, sicher nicht. Die Grundlagen der Homöopathie werden in einem Postgraduate-Studiengang vorausgesetzt und müssen natürlich beherrscht werden. Im ersten Jahr sind drei Pflichtmodule zu absolvieren. In „Introduction to Postgraduate Research“ beschäftigt man sich z.B. mit wissenschaftlicher Herangehensweise im Allgemeinen und in „Deconstructing Practice“ und „Developing Practice“ reflektiert man seine eigene Praxisarbeit. Es geht vor allem darum, die „Heiligen Kühe“ im eigenen Denken zu reflektieren. Das Tolle ist, dass man mit Homöopathen anderer Schulen zusammenarbeitet und sich auch mit deren Methoden beschäftigt. Es ist also nicht nur eine Schulung im kritischen Denken, sondern auch in der Toleranz. Und im vorurteilsfreien Beobachten, was ja schon Hahnemann forderte.

Im zweiten Jahr gibt es ein Pflichtmodul „Advancing Homeopathy Practice“, da gibt es ganz verschiedene Aufgaben. Zum Beispiel mussten wir eine Buchbesprechung schreiben, einen Fall aus der eigenen Praxis mit Powerpoint-Präsentation vorstellen und mit Kursleitern und Kommilitonen diskutieren, außerdem einen Fachzeitschrift-Artikel schreiben und möglichst auch veröffentlichen.

Es ist also möglich, Erfahrungen aus der eigenen Praxis in das Studium einzubringen und darauf aufzubauen?

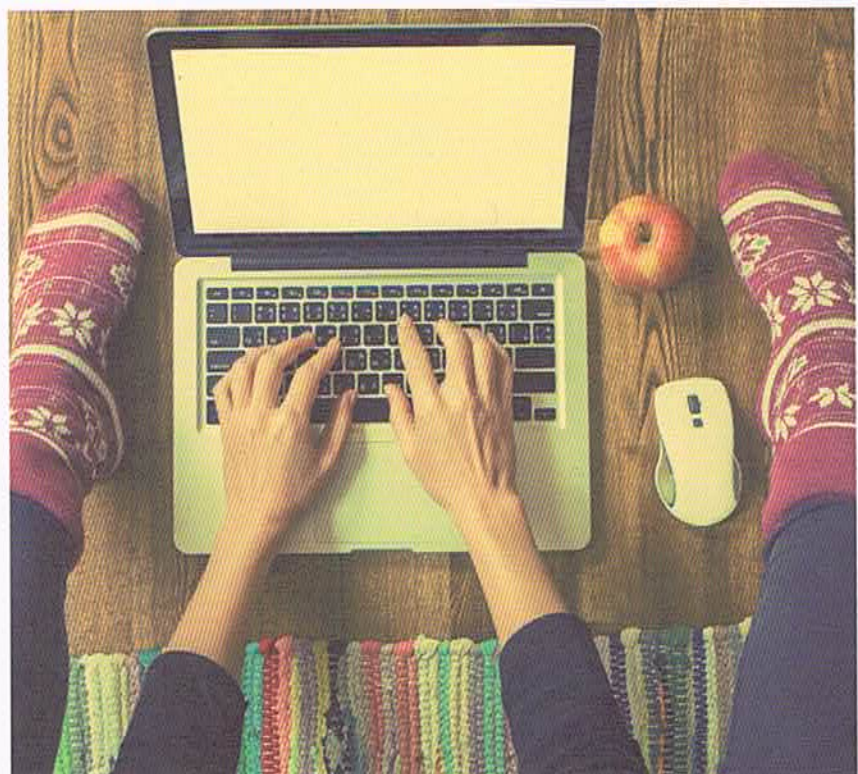
Ja, vor allem bei den Wahlmodulen im zweiten Jahr. Nach der Reflektion

meiner eigenen Praxisarbeit im ersten Jahr mit Abschlussarbeiten über Gabenlehre und Methodenlehre habe ich im zweiten Jahr Themen gewählt, mit denen ich in meinem Arbeitsfeld konfrontiert bin. Zum einen „Therapeutic Relationships“ mit dem Abschlussthema „Therapeutic Relationship in Death and Dying“, auch in Hinblick auf homöopathische Sterbebegleitung, und zum anderen „Inspiring Education“, weil ich selbst einen Arbeitskreis leite und als Supervisorin arbeite. Das zu bearbeiten und zu reflektieren war für mich eine große und spannende Bereicherung. Auch in meiner Masterarbeit habe ich mich dann mit Supervision auseinandergesetzt. Das war eine literaturbasierte Studie, die zwar hauptsächlich auf internationaler Literatur basierte, jedoch auch auf

sehr viel Literatur in deutscher Sprache. Da ich die Arbeit, wie alle anderen auch, auf Englisch geschrieben habe, musste ich die zitierte Literatur natürlich auch ins Englische übersetzen.

Das klingt nach sehr viel Arbeit. Wie haben Sie das alles geschafft?

Ich habe jeden Abend, jedes Wochenende, an Feiertagen und in den Ferien gearbeitet. Ohne Disziplin und großes Durchhaltevermögen geht es einfach nicht. Schließlich muss man sich ja auch noch um Praxis, Haushalt und Familie kümmern. Erst während der Masterarbeit habe ich meine Praxistätigkeit dann ein wenig zurückgefahren.



Mit welchem Zeitaufwand muss man denn rechnen?

10 bis 15 Stunden pro Woche für Native-Speaker und 15 bis 20 Stunden für nicht Native-Speaker in den ersten beiden Jahren. Während der Masterarbeit wird mit 30 bis 35 Wochenstunden Aufwand gerechnet. Das ist nicht zu unterschätzen. Aber wenn man möchte, kann man die Regelstudienzeit von drei Jahren auch auf vier oder fünf Jahre ausdehnen.

Welches Fazit würden Sie für sich nach Abschluss des Studiums ziehen?

Für mich war das Studium eine unglaubliche Bereicherung. Ich habe mich selbst enorm weiterentwickelt und das strahlt aus in alle Bereiche, natürlich auch in meine Praxistätigkeit. Ich denke auch, dass der akademische Grad von meinen Patienten positiv wahrgenommen wird. Für einige von ihnen ist das sicher noch ein zusätzliches Qualitätskriterium.

Natürlich waren die drei Jahre eine sehr anstrengende Zeit, aber mich hat diese Zeit eher beflügelt und motiviert. Neben der intensiven Beschäftigung mit den thematischen Inhalten hat mir vor allem der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen großen Spaß gemacht. Es haben sich viele intensive freundschaftliche Beziehungen entwickelt. Beides möchte ich nicht missen.

(Die Fragen stellte Dr. Birgit Weyel)



Fotolia #99984323 alice_photo

Über das Studium:

Die staatliche University of Central Lancashire (UCLAN) mit Hauptsitz in Preston ist die sechstgrößte Universität in Großbritannien. Auch für Angehörige nicht ärztlicher Heilberufe bietet sie ein berufsbegleitendes Postgraduate-Studium in „Integrated Healthcare“ an, das ab 2015/16 mit einem „Master of Science (MSc) Integrated Healthcare“ abgeschlossen wird. Der „Master of Science Homeopathy“ wird zukünftig nicht mehr verliehen. Dennoch können die Studenten die Homöopathie weiterhin als Schwerpunkt ihres Studiums wählen. Voraussetzung ist ein Bachelor-Abschluss oder ein mit dem Bachelor vergleichbarer Abschluss sowie eine mehrjährige Berufserfahrung in einem Bereich der Komplementär- oder Alternativmedizin. Studenten aus Deutschland können sich ihre SHZ-Zertifizierung als Nachweis ihrer Qualifikation anerkennen lassen. Das Online-Studium ist auf drei Jahre angelegt. In dieser Zeit müssen sechs Module absolviert und die Master-Arbeit geschrieben werden. Der Abschluss wird im Rahmen des Bologna-Prozesses auch in Deutschland anerkannt.

Weitere Informationen finden Sie direkt auf der Internet-Seite des Studienganges:
http://www.uclan.ac.uk/courses/msc_pgdipl_pgcert_integrated_healthcare.php